

Die Rolle des Soldaten: Gestern – Heute – Morgen Zivile Perspektiven

Zusammenfassung von Podiums- und Publikumsdiskussion

MBA(IMD) Dipl.-Ing. Dr. techn. Alfred VOGEL, ObstdhmtD
Wissenschaftskommission

Der zweite Tag der zweitägigen Veranstaltung zum Rollenbild des Soldaten war - nach einer Retrospektive und der Betrachtung militärischer Aspekte am ersten Tag - dem sich neuerdings verbreiternden Bereich ziviler Perspektiven gewidmet.

Eine Podiumsdiskussion, moderiert von Generaltruppeninspektor General Horst PLEINER, bot Gelegenheit, breit gestreut ausgewählte zivile Perspektiven der Rolle des Soldaten kennenzulernen und das Auditorium zu Meinungsäußerungen und Stellungnahmen einzuladen.

Die Podiumsrunde umfaßte mit Frau Dr. Elfi THIEMER (Journalistin), Univ. Prof. Dr. Hans-Ferdinand ANGEL (Theologie), Dipl.-Ing. Hans G. FUCHS (Unternehmer), Univ. Prof. Dr. Hubert ISAK (Völkerrecht), ORR Dr. Kurt KALCHER (Katastrophenschutz) und Dipl.-Ing. Christian SCHANDOR (Milizoffizier) Vertreter jener zivilen Perspektiven der Rolle des Soldaten, die den Veranstaltern besonders interessant erschienen.

Eine ausgedehnte Publikumsdiskussion lieferte teils außerordentlich qualitätsvolle, mit Applaus bedachte Beiträge, welche die Podiumsdiskussion anreicherten und teilweise vertieften.

Der Vorsitzende der Wissenschaftskommission beim Bundesministerium für Landesverteidigung, Univ. Prof. Dr. Klaus ZAPOTOCZKY, schloß die Internationale Tagung an der Universität Graz zur Rolle des Soldaten mit einer Kurzzusammenfassung aus seiner Sicht.

Die Aufgabe, Diskussionsergebnisse und Beiträge zu den zivilen Perspektiven der Rolle des Soldaten in gebotener Kürze zusammenzufassen erfordert Beschränkungen. Unter weitgehendem Verzicht auf Namensnennungen wird nachfolgend der Versuch einer Ergebnisdarstellung zu den zivilen Perspektiven der Rolle des Soldaten unternommen.

Seit den Anfängen des österreichischen Bundesheeres 1955 wird die Frage nach seinem „eigentlichen“ Zweck gestellt:

- politisches Alibi, oder,

- militärisch ernstzunehmende bewaffnete Macht zur Landesverteidigung.

Nicht gänzlich unabhängig davon finden sich die politische und die militärische Führung des Landes vor der Dauerfrage nach der Akzeptanz des österreichischen Bundesheeres, dem Image der Landesverteidigung in der Bevölkerung.

Medienvertreter wehren sich gegen verallgemeinernde Schuldzuweisungsversuche von militärischer Seite wegen geringer Akzeptanz des Heeres in der österreichischen Öffentlichkeit unter Anführung folgender Thesen:

- Das Akzeptanzproblem des Heeres in der Öffentlichkeit ist mit dem persönlichen Erleben von konkreten Präsenzdienstleistungen und damit verbundenen administrativen Vorgängen zahlreicher Rekruten verknüpft.
- Junge Menschen zeigen statistisch immer weiter abnehmende Bereitschaft zur „Aufopferung“ für eine staatliche Gemeinschaft, Ausdruck einer Art von Identifikationskrise.
- Im heutigen Kampf um Aufmerksamkeit in den stark von Wünschen nach Popularisierung überfluteten Medien steht das österreichische Bundesheer noch zu stark abseits. Positiva des österreichischen Bundesheeres werden trotz guter ÖBH-Pressebetreuung bei Einzelereignissen noch zuwenig nachdrücklich vermittelt.
- Imageverbesserung in der Öffentlichkeit und erhöhte Wahrnehmung in der Bevölkerung lassen sich primär über positive Kontakte, vor allem positive Erstkontakte, erzielen. Es ist hohe Qualität in allen Begegnungen zwischen Militär und Bevölkerung, welche positives Image schafft. Qualität, welche das österreichische Bundesheer intern auf allen Ebenen selber schaffen muß, denn: „quality remembers“, und dies sollte zukünftig mit der Rolle des Soldaten in der Öffentlichkeit verstärkt assoziiert werden können.

Ein Podiumsvertreter aus der Wirtschaft findet für sich in den heutigen österreichischen Medien zuviel an vergangenheitsbezogener, ein gewisses Ausmaß an aktueller, vor allem aber einen zu geringen Anteil zukunftsorientierter öffentlicher Information zum Thema Landesverteidigung und Rollenbild des Soldaten in Österreich angesprochen. Fragen nach der Landesverteidigung für morgen oder Berufs- und Pflichtsoldatentum beispielsweise kämen in den Medien noch viel zu kurz.

Ein klares Feindbild für die Exekutive („Kriminalität“) und ein diffuses, in der breiten Öffentlichkeit nicht mehr faßbares Feindbild für das österreichische Bundesheer im aktuellen europäischen Umfeld bescheren der Exekutive hohe, dem ÖBH und der Soldatenrolle hingegen vergleichsweise geringe Akzeptanz in der österreichischen veröffentlichten und öffentlichen Meinung.

Tiefergehende Fragen wirft die zunehmende österreichische Integration in internationale Einrichtungen mit militärischen Aspekten, auch der Europäischen Union (EU), auf. Was ist als „Vaterland“ anzusehen, wie werden in Zukunft EU-Einrichtungen verteidigt werden und von wem ?

Auf globaler Ebene tauchen Szenarien von Konflikten zwischen Kulturen auf, eine europäische Verteidigung müsste sich darauf einstellen, ein Aspekt, der vertiefte Beschäftigung in Zukunft verdient.

Ungewöhnlich, aber reizvoll für die Betrachtung der Rolle des Soldaten erscheinen die Feststellungen und Fragen aus dem Blickwinkel der Theologie.

Aus diesem Grund werden die schriftlich fixierten Ausführungen aus der Feder des Podiumsteilnehmers Prof. ANGEL vollinhaltlich an anderer Stelle wiedergegeben. Für die vorliegende Zusammenfassung sei lediglich hervorgehoben, daß die theologische Sichtweise sich als solche eines größeren Rahmens begreift.

Vier zentrale Perspektiven spricht der Beitrag von Prof. ANGEL zum Rollenbild des Soldaten konkret an:

- Die Orientierung an der Tradition, der christliche Glaube hat Wurzeln. Aus christlicher Sicht ist Gewalt gegen Gewalt nicht die optimale Lösung, erscheint aber manchmal unvermeidlich.
- Christentum ist erfüllt von der Idee, daß das „Heil“ allen Menschen zusteht. Der Glaube an Gott läßt daher auch Fragen nach gerechten Lebensbedingungen für alle Menschen stellen.
- „Christo-Zentrik“ („Christus“ heißt: der „wahre Mensch,“ der „wahre Gott“) bietet eine Absicherung dagegen, vorschnell alles menschliche Handeln nur aus menschlichem Handeln heraus begreifen zu wollen. Alles steht in siamesischem Zusammenhang, auch Fortschritt und Rüstungsanwendung.
- Erlösung und Sünde – was ist der Mensch in seinem Kern, ist er gut oder ist er böse ? Aus christlicher Sicht wohl beides.

Für die künftige Rolle des Soldaten stehen theologisch zwei Aspekte im Zentrum:

1. Die Frage nach der Legitimation des Soldaten ist nicht allein eine Frage nach gut und/oder böse.
2. Wir brauchen Militär heute und in Zukunft zumindest dort, wo in Krisengebieten Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Güte fehlen.

Aus dem Blickwinkel des Katastrophenschutzes bietet sich im Gefolge der verstärkt im Vordergrund stehenden „neuen Bedrohungen“ nach dem 11. September 2001 ein weiterer wesentlicher Baustein für das Rollenbild des Soldaten der Zukunft an.

Am Beispiel der „Sicheren Steiermark“ wird deutlich, daß von ziviler Sicherheit im allgemeinen Sinn dann gesprochen werden kann, wenn die Kooperation zwischen der Bevölkerung, den freiwilligen Feuerwehren und Rettungseinrichtungen sowie den Behörden reibungslos funktioniert.

Der Schlüsselparameter „Interventionszeit“, also der Zeitraum zwischen Alarmierung und Eintreffen von Interventionskräften im Krisenraum, wird im EU-Durchschnitt mit 45 Minuten angegeben, liegt in Österreich durchschnittlich aber bei nur 7,5 bis 12 Minuten (!), in Griechenland – geographisch und dislokationsbedingt – jedoch bei 3 Stunden. Der Spitzenwert für Österreich ist wesentlich der erfolgreichen Anwendung und Umsetzung des Freiwilligkeitsprinzipes zu verdanken. Praktische Erfahrungen lehren aber, daß freiwillige Einsatzkräfte nach spätestens 48 Stunden der Ablöse bzw. Ergänzung durch hauptamtliche Kräfte bedürfen. Daraus erwächst die in Zukunft noch an Bedeutung gewinnende Rolle des Soldaten als Katastrophenhelfer in Ergänzung freiwilliger Einsatzorganisationen, also in symbiotischer Verbindung von Ehren- und Hauptamtlichkeit.

Der Blickwinkel des österreichischen Milizsoldaten auf die Rolle des Soldaten in der Gesellschaft enthüllt Erfreuliches und Unerfreuliches.

Erfreulich die Anzahl der von der Republik Österreich in Jahrzehnten bisher insgesamt ausgebildeten Milizsoldaten aller Ränge und damit auch zahlreichen Amtsträgern in der Wirtschaft und öffentlichen Verwaltung mit derartiger Ausbildung, die für das ÖBH

ansprechbar wären. Unerfreulich hingegen das aktuelle Stimmungsbild in der Miliz, einer soldatischen Rolle, für welche besonders österreichische Milizsoldaten auch in einem zukünftigen österreichischen Bundesheer Notwendigkeit und Berechtigung sehen. Eine aufmerksamere Behandlung der Milizsoldaten erscheint aus deren Sicht für die Zukunft des Heeres wünschenswert und notwendig, nicht nur für Milizsoldaten im Auslandseinsatz, sondern auch für jene, die in Österreich Dienst versehen.

Rechtliche Aspekte der Rolle des Soldaten stellten einen weiteren wichtigen Gesichtspunkt der Podiumsveranstaltung dar, wobei aus Zeitgründen der Personenstatus des Soldaten im Vordergrund stand. Die Rolle des Soldaten verändert sich aus dieser Sicht zukünftig in Richtung „Weltpolizist“ mit relativ kurzen militärischen und daran anschließenden lange andauernden zivilen und Kriseninterventionseinsätzen.

Das Völkerrecht, EU-Recht und das österreichische Recht bilden den rechtlichen Rahmen für Soldaten und deren Handeln.

Das Völkerrecht regelt das Verhalten des Soldaten im Krieg. Es entwickelt sich gegenwärtig in Richtung erhöhter individueller Verantwortung des Soldaten weiter, Befehl und Gehorsam reichen als alleinige Rechtfertigungsgründe zukünftig nicht mehr hin.

EU-Recht für die Soldatenrolle ist noch kaum vorhanden, da sich militärische Strukturen innerhalb der Europäischen Union erst im frühen Gestaltungsstadium befinden.

Österreichisches Recht bildet die hauptsächliche Rechtsbasis für die Rolle des Soldaten. Es definiert den Auftrag des Bundesheeres und regelt beispielsweise auch, inwieweit Soldaten für zivile Aufgaben herangezogen und von wem derartige Leistungen in Anspruch genommen werden dürfen (z.B. Assistenzeinsätze, Grenzeinsatz). Österreichisches Recht verbietet Dienstleistungen nicht-österreichischer Staatsangehöriger im österreichischen Bundesheer und sichert den Angehörigen der Streitkräfte die bürgerlichen Rechte zu. Es regelt die Gehorsamspflicht und auch das Recht, Befehle unter bestimmten Voraussetzungen zu verweigern.

Das Gelöbnis des österreichischen Soldaten bleibt auch in Zukunft sinnvoll, vermutlich wird es einmal um ein Bekenntnis zur europäischen Ebene hin erweitert werden.

Österreichisches Recht bestimmt auch die freiwillige Zustimmung der Soldaten zur alleinigen Grundvoraussetzung für deren mögliche Einsatzverwendung im Ausland.

Regelungsbedarf für die Zukunft besteht hinsichtlich der Frage, welcher Jurisdiktion Soldaten bei Auslandseinsätzen unterliegen sollen, jener des Entsendestaates oder jener des Aufenthaltsstaates. Die Rechtsstellung fremder Truppen in Österreich ist hingegen gesetzlich bereits geregelt.

Aus rechtlicher Sicht ergeben sich folgende Schlußfolgerungen für die Rolle des Soldaten:

- Die Grenze zwischen Soldaten- und Polizistenrolle verschwimmt bei internationalen Einsätzen zunehmend.
- In Österreich sind wichtige Fragen im Vorfeld für die Rolle des Soldaten in der Zukunft noch nicht entschieden, beispielsweise:
 - + Österreichische NATO-Mitgliedschaft – ja oder nein ?
 - + Wird es in Zukunft ein funktionierendes europäisches Sicherheits- und Verteidigungssystem bzw. Bündnis unter österreichischer Beteiligung geben ?
 - + Welche Vertragsratifikationen haben welche seitens der Politik öffentlich noch nicht erläuterten Konsequenzen ?

Im Gegensatz zur Theologie, welche vor allem Fragen stellt, werden von der Seite des Rechts Antworten erwartet, Antworten, die ob der raschen realen Weiterentwicklung der Verhältnisse diesen zur Zeit hinterherhinken.

Zahlreiche interessante, breitgestreute Beiträge aus dem Auditorium bereicherten die Veranstaltung.

Starkes Auditoriumsinteresse fand die Frage der Weiterentwicklung des Verhältnisses zum Islam und der zukünftigen Rolle islamischer Staaten in der Staatengemeinschaft. Sorgen, daß daraus auch Aufgaben für die zukünftige Rolle österreichischer Soldaten im Ausland erwachsen könnten, waren nicht zu überhören.

Besonders interessiert aufgenommen wurden klärende Ausführungen von Prof. STADLER zu Grundfragen des Militärischen. So stellte er klar, daß Militär mit Ordnung zu tun habe und es grundlegende Aufgabe des Militärs bleibe, die individuelle Bereitschaft zu kollektiver Gewalt im Wege militärischer Verbände zu zügeln, zu regeln und nur geordnet und rechtmäßig zur Anwendung gelangen zu lassen.

Weitere Beiträge unterstrichen die hohe Bedeutung von Kameradschaft und Teamgeist für die Soldatenrolle, aber auch die Notwendigkeit, nicht schablonisierte neue Feindbilder in die Köpfe einsickern zu lassen.

Bedenkenswert auch der Hinweis, daß gegenwärtig nur mehr ca. 15 % der Weltbevölkerung in Demokratien westlichen Zuschnittes leben, die große Mehrheit aber unter Bedingungen von (Militär-)Diktaturen und ähnlichen „Staatsformen“ leben muß. Eine klare Warnung, daß unsere Lebensform nicht selbstverständlich und nicht ohne ständige, auch militärische, Absicherung und Anstrengung aufrechterhaltbar ist.

General PLEINER merkte neben seinem Dank für die zahlreichen Beiträge als Diskussionsmoderator am Schluß der Publikumsdiskussion an, daß die vom zivilen her begründeten nationalen Interessen Österreichs und deren Einfluß auf die zukünftige Rolle des (österreichischen) Soldaten nur peripher angesprochen worden seien. Im Zeitalter der Globalisierung und den bevorstehenden Erweiterungen in Europa stelle sich für ihn besonders diese Frage:

Erfüllt das österreichische Bundesheer das Rollenbild, das die österreichische Bevölkerung von Heer erwartet ?

Diese Frage sollte jeder Staatsbürger für sich beantworten.

Der Vorsitzende der Wissenschaftskommission beim Bundesministerium für Landesverteidigung beschloß die internationale Tagung zur *Rolle des Soldaten: Gestern – Heute – Morgen* mit dem Hinweis, daß das österreichische Bundesheer von der zivilen Akzeptanz lebe und die größte Gefahr für seine Zukunft in enttäuschten Erwartungshaltungen der Öffentlichkeit läge. Abschließend dankte Prof. ZAPOTOCZKY dem Publikum, den Podiumsteilnehmern, den Referenten und den Organisatoren der Tagung und bemerkte, diese wäre ein schönes Geburtstagsgeschenk für ihn gewesen.